

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
No 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Ultensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bei der Post und den Nummern 1902 ist ins Haus im Monat Dezember 200 Mark. Einzelhefte aber jeden Tag 20 Pf., bei Heftausgabe 60 Pf., Abonnement: 12 Monate 20 Mark, 6 Monate 10 Mark, 3 Monate 5 Mark. Bei Abbestellung des Abonnementes ist der Abbestellungspreis zu zahlen. Bei Abbestellung des Abonnementes ist der Abbestellungspreis zu zahlen.

No. 187.

Ultensteig, Freitag den 8. Dezember.

Jahrgang 1922

Das neue Steuerprogramm.

Im Steuerauschuß des Reichstags gab Reichsfinanzminister Dr. Hermes eine längere Erklärung ab, in der die Pläne der Regierung über die Gestaltung der Steuern darlegte. Es handelt sich vor allem um die Anpassung der Steuern an die Geldentwertung und um die Erreichung einer schnelleren Einzahlung der Steuern. Der Minister führte aus:

Das Ihnen zurzeit vorliegende Gesetz wegen Änderung des Einkommensteuergesetzes ist wie seine verschiedenen Vorgänger eine Folge der leider sich immer stärker geltend machenden Geldentwertung. Diese Geldentwertung muß aber auch auf eine Reihe von andern Steuern sich auswirken, und zwar hauptsächlich hinsichtlich des Tarifs der Bewertungsvorschriften und der Maßnahmen für eine beschleunigte Einzahlung der Steuern. Ich beabsichtige diese Frage in einem besonderen Gesetz zu regeln, das dem Reichstag und dem Reichrat so bald wie möglich vorgelegt werden soll. Allerdings wird eine Einzelfrage vorher schon behandelt werden müssen, nämlich die Abänderung des Gesetzes über die Zwangsanleihe. Die Vorschrift in Paragraph 24 des Zwangsanleihegesetzes, wonach die Bemessung des Wertes der Wertpapiere nach dem durchschnittlichen Stande am Ende der ersten Hälfte der Jahre 1920, 1921 und 1922 erfolgen soll, läßt sich unter den heutigen veränderten Verhältnissen nicht mehr aufrechterhalten. Der Gesetzentwurf, wie er zurzeit dem Reichstag vorliegt, sieht außerdem neben einer Verdoppelung der Freigrenzen die Streichung der Vorschrift im Par. 27 des Zwangsanleihegesetzes vor, die eine Begrenzung des durch die Zwangsanleihe aufzubringenden Betrages enthielt. Nach dem Steuerkommissar sollte bekanntlich im Wege der Zwangsanleihe der Gegenwert von einer Milliarde Goldmark aufgebracht werden. Ueber die Höhe des Papiermarkbetrages, die einer Milliarde Goldmark entspricht, gingen bereits bei der Beratung des Zwangsanleihegesetzes die Meinungen ganz erheblich auseinander. Heute bei der so außerordentlich vorgeschrittenen Geldentwertung scheint mir die gesetzliche Festsetzung eines bestimmten Betrages unmöglich. Es wird vielmehr die Lösung dieser Frage in einer entsprechenden Bemessung der Bewertungsvorschriften gesucht werden müssen.

Bei dem Tarifproblem kommt vor allem die Frage des Geldtarifs oder eines sonstigen in fester Werteinheit aufzustellenden Werttarifs in Frage. Dies ist aus Anlaß der im Reichstag angenommenen Entscheidung in einer aus Gelehrten und Wirtschaftlern bestehenden Sachverständigenkommission eingehend besprochen worden. Die überwiegende Mehrheit dieser Kommission hat die Festsetzung eines sogenannten Goldtarifs für undurchführbar und volkswirtschaftlich schädlich erklärt, insbesondere deshalb, weil genaue Indizes für alle Einkommensarten nicht gefunden werden können und weil die steuerliche Verwendung eines Index für die ganze Volkswirtschaft die Ausschaltung der Papiermark bedeuten würde. Es bleibt daher nur übrig, die Tarife von Fall zu Fall der Geldentwertung einigermaßen anzugleichen, wie dies verschiedentlich bei der Einkommensteuer und im Juli d. J. auch für die Erbschaftsteuer geschehen ist. Die neuerliche Anpassung der Einkommensteuer ist in dem Ihnen vorliegenden Gesetzentwurf geschehen. Die Anpassung der Vermögenssteuer und der Erbschaftsteuer soll dem Gesetzentwurf vorbehalten bleiben, der im allgemeinen die Auswirkung der Geldentwertung bei der Steuer-gesetzgebung berücksichtigt. Eine der wichtigsten Fragen, die es zu regeln gilt, ist das Zahlungsproblem. Es wird in weiten Kreisen als ungerecht empfunden, daß Lohn- und Gehaltsempfänger den Lohnabzug und damit ihre Einkommensteuer ganz oder zu wesentlichen Teilen unmittelbar und mit dem gleichen Gelde bezahlen, in dem sie Lohn und Gehalt empfangen, während die übrigen Steuerpflichtigen ihrer Steuerpflicht erst später und bei fortgeschrittener Geldentwertung mit schlechtem Geld genügen können. Ein gewisser Ausgleich ist zwar durch die sogenannten Vorauszahlungen gegeben, allein, das scheint mir bei den heutigen Verhältnissen nicht mehr zu genügen. Ich halte es vielmehr für notwendig, daß auch die Einkommensteuer, die durch Veranlagung festgestellt wird, so bald wie möglich entrichtet wird. Diese Möglichkeit besteht in dem Zeitpunkt, in dem das Einkommen eines Kalenderjahres fließt,

das heißt im Zeitpunkt der Abgabe der Steuererklärung. Ich beabsichtige deshalb, eine gesetzliche Regelung dahin vorzuschlagen, daß jeder Steuerpflichtige gleichzeitig mit der Steuererklärung den Betrag einzuzahlen hat, den er nach seiner eigenen Steuererklärung an Einkommensteuer schuldet, soweit er nicht durch Vorauszahlung oder einen etwaigen Lohnabzug gedeckt ist. Um dieser Vorschrift den gebotenen Nachdruck zu verleihen, soll, wenn die Entrichtung der Steuer nicht zu dem vorgeschriebenen Zeitpunkt erfolgt, für jeden angefangenen oder vollen Monat ein Zuschlag von 10 v. H. Hundert zu zahlen sein. Auch für die rechtliche Einzahlung der Vorauszahlungen sowie der Körperschaftsteuer, der Vermögenssteuer und der Erbschaftsteuer wird dadurch Sorge zu tragen sein, daß auch hier für verspätete Zahlungen ein Zuschlag von 10 v. H. für jeden Monat erhoben wird.

Die Maßnahmen erfordern, wie sich aus der Natur der Dinge ergibt, ein rasches Handeln. Ich werde mich deshalb bemühen, die Gesetzesentwürfe, soweit sie bereits vorliegen, Ihnen möglichst rasch zuzuleiten, und ich darf mir nur die ergebenste Bitte gestatten, daß auch Sie die Beratung der Entwürfe so rasch durchzuführen, daß sie noch vor Beginn der Veranlagung im Jahre 1923 Gesetzeskraft erlangen können.

Die Auseinandersetzung des Tarifs im Sinne der Regierungsvorlage fand die Billigung der bürgerlichen Parteien, während von sozialdemokratischer Seite die Ansicht des Auseinanderziehens des Tarifs für 1922 energisch bekämpft wurde.

Der Schacher um das Memelland.

„Stockholms Dagblad“ brachte kürzlich einen überaus fesselnden Aufsatz des schwedischen Obersten L. v. Beterfen über die Memellandfrage. In seinen Ausführungen, die sich auf Untersuchungen an Ort und Stelle gründen, sagte er u. a.:

Die Memellandfrage hat eine hochpolitische Seite. Zum Unglück für die Bevölkerung bildet nämlich das Memelgebiet das letzte Glied in der Kette von Ländern, die nach der französischen Politik Deutschland einfließen und von Rußland trennen sollen. Da man als unmittelbaren Grund für die Abtrennung den litauischen Charakter des Memelgebietes angeführt hatte, so hätte das Gebiet folgerichtig an Litauen überlassen werden müssen. Aber in Wirklichkeit wollte man (man — Frankreich) das Land Polen zuweisen, und da man damals auf ein Großpolen mit einem darin aufgehenden Litauen hoffte, so war die Angelegenheit klar. Aber die Litauer weigerten sich auf das Bestimmteste, ihr Schicksal mit dem polnischen zu vereinigen, und nicht einmal der Versuch, sie mit dem Memelgebiet zu besprechen, hat sie auf bessere Gedanken bringen können. Nachdem ihnen die Polen durch den Jeligowskifriede die litauische Hauptstadt Wilna genommen hatten, war eine Vereinigung der Länder gänzlich unmöglich geworden.

Was will nun die Bevölkerung des Landes? Es ist bereits oben angedeutet worden. Bevor die französischen Truppen das Land hatten besetzen können, hatte ja die Bevölkerung Gelegenheit, sich auszusprechen. Die Mehrheit sprach sich für das Verbleiben bei dem deutschen Vaterland aus. Dies kam auch zur Kenntnis der Pariser Konferenz. Und wenn jetzt eine Abstimmung hätte abgehalten werden müssen, so wäre das Ergebnis mit Sicherheit eine überwältigende Stimmenmehrheit zugunsten Deutschlands gewesen, wie in Ostpreußen. Deshalb durfte natürlich keine Abstimmung stattfinden. Der französische Kommissar hat inzwischen verheißt, daß das Volk „gehört“ werden soll. Aber wenn man weiß, wie es in dem von Franzosen besetzten Saargebiet zugeht, wenn das Volk „gehört“ wird, so wird man sich keine Illusionen machen. Das Land hat in mehr als 500 Jahren ununterbrochen zu Preußen und Deutschland gehört und es während dieser langer Zeit unter deutscher Leitung zu hoher Kultur und zu Wohlstand in enger Verbindung mit Deutschland gebracht. Die deutsche Bevölkerung ist in entschiedener Mehrheit. Die ganze Bevölkerung spricht deutsch, und die sogenannten Litauer fühlen sich als ebenso gute Deutsche wie die Mehrheit. Jemande Redeuhlerschaft oder gar Feindschaft zwischen Deutschen und Litauern besteht nicht. Ein Gefühl der nationalen Zusammengehörigkeit mit den russischen Litauern auf der

anderen Grenzseite ist ebensowenig vorhanden. Sie sind ganz verschiedene Mundarten und können sich kaum verständigen. Die Verhältnisse auf beiden Grenzseiten sind wie Tag und Nacht. Auf der einen Seite prächtige, mit Bäumen geschmückte Landstraßen, mit wohlgebauten Dörfern und Höfen, alles in höchster Kultur — auf der anderen Seite Verkommenheit und Verfall. So ist es auch in anderen Beziehungen, namentlich hinsichtlich der Schulen und der sonstigen kulturellen und sozialen Einrichtungen sowie des gewerblichen Lebens usw.

Nun soll von der Botschafterkonferenz in Paris das Geschick dieses Landes entschieden werden. An Polen kann man es vernünftigerweise nicht abtreten, da es in diesem Fall ein ganz unmöglicher „Blinddarm“ werden würde. Man schämt sich, es Litauen zu überlassen — oder müßte sich wenigstens schämen. Man will mit Berufung auf Versailles die einzig richtige Lösung nicht durchführen, die darin besteht, es Deutschland zurückzugeben. Daher scheint man Europas kleine, unmögliche Freistaaten à la Danzig noch um einen weiteren vermehren zu wollen. Man hat die Bevölkerung, die ihre eigenen wirklichen Wünsche nicht äußern darf, auf Umwegen gezwungen, ein Gesetz wegen Bildung eines Freistaates unter dem Schutz einer Ententemacht, d. h. Frankreichs, an die alliierten Mächte zu richten. Wöge man die Frage lösen, wie man will; — geschieht es nicht in der einzigen richtigen Art der Wiedervereinigung mit Deutschland, so entsteht noch eine neue Bestenle neben all den anderen, mit denen der Pariser „Frieden“ den kranken Körper Europas schon verendet hat.

Die Lasten der Besatzung.

Im Haushaltsauschuß des Reichstags folgte die Beratung des Nachtragsbudgets für das Reichshauptministerium. Abgeordneter Stülken (Soz.) berichtete über die Tätigkeit der Reichsvermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete. Er betonte, daß zur Zeit mit Besatzungstruppen und -behörden 207 Orte besetzt seien, von denen nur 36 im Frieden besetzt waren. Vom Reich mußten für die Besatzung in der Zeit vom Herbst 1920 bis Sommer 1922, also in einundvierzig Jahren, allein an Großmüßeln beschafft werden: 1400 Salons, 2600 Herrenzimmer, 5000 Speisezimmer, 10 300 Schlafzimmer, 4600 Kassen. Natürlich mit allem üblichen Zubehör. Ferner 1800 Klümmelgarnituren, 2900 Klümmelstühle, 1800 Stuhldeckengarnituren, 6300 Kochtische, 2100 Polstermöbelgarnituren, 1400 Polsterstühle, 2300 Bettstellen für Erwachsene, 3500 Kinderbetten, 3900 Kleiderkränze, 3400 Waschkommoden, 3000 Chaiselongues. Das alles seien nur Beschaffungen eines beschränkten Zeitraumes, dabei sei also nicht gerechnet alles, was vor- und nachher vom Reich und den Städten beschafft werden mußte. Nicht gerechnet sei ferner die große Anzahl von Möbeln in Schlössern und Privatwohnungen. Der Redner führte dann eine weitere Reihe von Zahlen an, indem er darauf hinwies, daß beispielsweise in den am 1. April einrückenden Jahren beschafft werden mußten 800 Damenschreibtische, 500 Kristallleuchten, 16 000 Bügelstühle, 18 000 Teppiche, 17 500 Servietten, 6000 Speisefische, 8900 Kaffeefische, 36 000 Kaffeetassen, 4300 Teeservice, 4000 Teetassen, 25 000 Porzellanplatten, 27 000 Weinweingläser, 50 000 Rotweingläser, 15 000 Portweingläser, 45 000 Sektagläser, 58 000 Biergläser, 26 000 Biergläser, 9000 Weintrafassen.

Das ist grenzenloser Verbrauch deutschen Volksvermögens!

Die militärische Ueberwachung Deutschlands.

Berlin, 7. Dez. In der Frage der Ersetzung der Militärkommission durch ein „Militärgarantiekomitee“ hat zwischen den Verbandsmächten und der deutschen Regierung ein Rotenwechsel stattgefunden, der jetzt veröffentlicht wird.

In der gemeinsamen Note der belgischen, französischen, großbritannischen, japanischen und italienischen Regierung vom 29. September wird gefordert:

1. Die Reorganisation der Polizei.
2. Die Umstellung der Fabriken.
3. Die Auslieferung des Restes des nicht zugelassenen Materials.
4. Die Auslieferung der Schriftstücke, die sich auf die Bestände an Kriegsmaterial zur Zeit des Waffenstillstandes und die Tätigkeit der Fabriken während des Krieges und nach dem Waffenstillstand beziehen.
5. Die Veröffentlichung von gesetzlichen Bestimmungen, die notwendig sind, um a) die Ein- und Ausfuhr von Kriegsmaterial wirksam zu verbieten, b) die Rekrutierung und Dr-



ganisation des Heeres in Einklang zu bringen mit den militärischen Bestimmungen des Friedensvertrages, insbesondere hinsichtlich der Aufhebung der verschiedenen Maßnahmen, die gegenwärtig noch vorgehoben sind und die sich auf die Mobilmachung beziehen.

Gleichzeitig mit Hinweis auf diese Bestimmungen betonen die Verbändlungsregierungen ihren Wunsch, die von der verbändlungsregierungen Militärkontrollkommission Deutschland auferlegten Lasten zu erleichtern, indem sie diese Kommission so bald als möglich zurückziehen.

Am 17. November wurde eine neue Note der Vorschauerkonferenz überreicht, in der erklärt wird, daß die verbändlungsregierungen Militärkontrollkommission auf ihrem jetzigen Personalbestand stehen bleiben werde, bis die festgesetzten Bedingungen völlig erfüllt worden seien. Erst dann könne diese Kontrollkommission durch ein militärisches „Garantiefomitee“ ersetzt werden. Die Verbändlungsregierungen beabsichtigen, mit der deutschen Regierung in keinerlei Verhandlungen über die aufgeführten fünf Hauptbedingungen einzutreten. Für diese Frage sei einzig und allein die Kontrollkommission zuständig.

Die Antwort der deutschen Regierung vom 27. November hebt hervor, daß die Prüfung der Erleichterung der fünf Punkte längere Zeit beanspruche, habe die deutsche Regierung geglaubt, vorweg ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen über das in Aussicht genommene „Garantiefomitee“ auszusprechen zu sollen. Wegen der fünf Punkte, mit denen sich die deutsche Regierung beschäftigt, behalte sie sich eine Mitteilung vor.

Neues vom Tage.

Die L. Konferenz beim Reichskanzler.

Berlin, 7. Dez. Die Besprechung mit den Ministerpräsidenten der deutschen Länder wurde am Mittwochvormittag beim Reichskanzler fortgesetzt. Einen breiten Raum nahm in der Ansprache die Ernährungsfrage ein. Insbesondere wurde die Möglichkeit einer Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung beraten. Die Erörterung einschlägiger technischer Einzelfragen wurde am Nachmittag im Reichsernährungsministerium unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. Luther fortgesetzt, der für die nächsten Tage eine weitere Besprechung mit den Ernährungsministern der Länder vorgesehen hat. In außenpolitischer Hinsicht bestand volles Einverständnis darüber, daß die Note an die Wiederherstellungskommission vom 13. November die Grundlage für die zu befolgende Politik bilden soll und daß von der Reichsregierung nichts unterlassen werden dürfe, um bei der Durchführung der in der Note aufgestellten Grundsätze zu einem greifbaren Ergebnis zu gelangen. In der Frage des Rheinlands und der besetzten Gebiete stimmten die Vertreter der Länder einmütig den Erklärungen zu, die der Reichskanzler am 25. November und 3. Dezember abgeben hat.

Kabinettsberatung über die Sühnenote.

Berlin, 7. Dez. Das Reichskabinet beriet über die Antwortnote der deutschen Regierung auf die Sühnenforderung der Entente für die Vorgänge in Ingolstadt und Passau auf der Grundlage der vorläufigen Vereinbarungen, die vor der Abreise des Ministerpräsidenten v. Kulling zwischen diesem und dem Außenminister v. Rosenberg getroffen worden sind.

Die neuen Reparationsvorschläge.

Berlin, 7. Dez. Aus den Kreisen des Reichsverbandes der deutschen Industrie erfährt die „B. Z.“: Die neuen Reparationsvorschläge haben wohl auch einen gewissen Zusammenhang mit der Sühnenote, deren Fermin schon am 10. Dezember abläuft. Die neuen

deutschen Vorschläge wurden wohl auch einen Stellungswechsel in der Frage der Bezahlung und der bisherigen Auslagen zur Voraussetzung haben, da ja von allen Sachverständigen als Bedingung einer Anleihe der Abbau der Bezahlung und der Bezahlungskosten genannt worden ist. Die Idee einer Anleihe von 20 Milliarden Goldmark unter Garantie der Industrie ist kein Vorschlag der deutschen Industrie, sie geht vielmehr auf den Gedanken des amerikanischen Senators Cormick zurück, den er seinerzeit ausgesprochen hat. Ob sich die neuen Vorschläge der deutschen Regierung genau in dieser Richtung bewegen, ist noch nicht bekannt.

Riesenzahlen Deutscher Kohleneinfuhr.

Berlin, 7. Dez. Die von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, daß die deutsche Kohleneinfuhr im Oktober 2295371 Tonnen betragen, dagegen hat Deutschland im gleichen Monat an die Entente 1,5 Millionen Tonnen geliefert. Die Einfuhr ist also noch um die Hälfte höher als die Lieferungen an die Entente. Die übrige deutsche Ausfuhr an Kohlen war wieder sehr niedrig, sie betrug etwa 200 000 Tonnen. — Nach dem für das Jahr 1922 vorgesehenen Plane sollen 4,3 Millionen Kubikmeter Holz an den Feindbund abgeführt werden. Es war jedoch für das Reich unmöglich, einen derartigen Bestand aufzubringen. Die Franzosen behaupten, daß Deutschland mit ungefähr 70 Prozent im Rückstand sei. Die Hauptschwierigkeiten für Deutschland, die kaum zu überwinden sein dürften, bestehen im Transport und in der Beschaffung der Arbeitskräfte. Man könnte vielleicht daran denken, den Fehlbetrag durch Einfuhr aus holzreichen Ländern zu decken, die dafür in Frage kommen, nämlich Polen und Rußland. Diese fordern aber Bezahlung in hochwertiger valuta, was für Deutschland unmöglich ist.

Die politische Lage.

Berlin, 7. Dez. Wie die L.-U. erfährt, sind im Augenblick in der Frage der Beantwortung der Ingolstadt- und Passauer Note endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt worden. Voraussichtlich dürften dieselben auch erst am Montag gefaßt werden. Die Frage der Beantwortung dieser Note kann nach Auffassung politischer Kreise nicht isoliert betrachtet werden, sondern muß in die Linie der großen Politik eingereiht werden. Die Hauptfrage unserer Politik ist eher im Augenblick der Schutz unserer rheinischen Bräder. Diese Linie ist sowohl für das Reich als auch für Bayern maßgebend. Die Andeutungen, die vielfach in der Presse erschienen, über neue deutsche Vorschläge in der Reparationsfrage werden zwar von amtlicher Seite nicht bestätigt, jedoch wird darauf hingewiesen, daß der Reichskanzler in seiner letzten Rede mehrfach erwähnt habe, daß die Regierung arbeite. Die Nachricht, daß eine 20 Milliardenanleihe beabsichtigt ist, ist auf jeden Fall irrig.

Ein deutsch-italienischer Vertrag.

Paris, 7. Dez. Der „Messagero“ meldet den Abschluß eines italienisch-deutschen Vertrages, durch den Deutschland verpflichtet ist, den Bibliotheken und wissenschaftlichen Instituten Italiens Bücher, die in Deutschland vor dem Kriege und während des Krieges erschienen sind, bis zu einem Werte von 4 Millionen Goldmark auf Reparationsrechnung zu liefern. Der Vertrag wird der Reparationskommission zur Annahme vorgelegt werden.

Amerikanische Vorschauerkonferenz.

London, 7. Dez. Eine politisch bedeutsame Zusammenkunft der 3 amerikanischen Vorschauer, Harwood-London, Houghton-Berlin, Fletcher-Brüssel, fand hier statt. Es wird in den politischen amerikanischen Kreisen ohne weiteres zugegeben, daß diese Vorschauerzusammenkunft sich auf die Londoner und Brüsseler Reparationsberatungen bezieht. Es wird daran erin-

neret daß Houghton vor seiner Abreise aus Berlin eine eingehende Unterredung mit dem Reichskanzler Cuno und dem englischen Vorschauer D'Abernon gehabt hat. Man nimmt an, daß zu irgend einem Zeitpunkt der Konferenz der eine oder der andere der drei Vorschauer oder alle drei als Vertreter der Vereinigten Staaten an den Londoner Besprechungen der Ministerpräsidenten teilnehmen werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Dez.

Der Reichstag befaßte sich am Donnerstag mit der Aenderung des Lichtspielgesetzes. Nach einem Bericht der Frau Trausefeld (Centr.) wird eine Aenderung des Lichtspielgesetzes dahin vorgenommen, daß die Oberprüfungsstelle eine erneute Prüfung eines Lichtbildstreifens erlangen kann. In einer Entschließung wurde eine baldige Gesamtrevision des Lichtspielgesetzes gefordert, die von der Regierung auch in Aussicht gestellt wurde.

Ueber den Gesetzentwurf zur Aenderung des Postgesetzes, der der Geldentwertung entsprechend eine Erhöhung der Entschädigungssätze bringt, die für die verloren gegangenen Pakete gezahlt wird, berichtet Abg. Zelinus (Dem.). Die Erhöhung der Entschädigungssätze wird von 10 auf 200 Mk. für das Pfund erhöht. Für eine eingeschriebene Sendung wird im Verlustfalle ohne Rücksicht auf den Wert der Sendung ein Ersatz von 800 Mk. gezahlt.

Auf Antrag des Abg. Zelinus (Dem.) wird beschloffen, den Entschädigungssatz von 200 auf 500 Mk. hinaufzusetzen und das Gesetz am 16. Dezember in Kraft treten zu lassen.

Die 2. Beratung des 7. Nachtrags zum Reichshaushalt wird fortgesetzt bei Reichspostministerium.

Abg. Bary (Komm.) erklärt, daß der neue Postminister Stinag keine Gewähr dafür biete, daß mit dem reaktionären Geist gebrochen werde.

Präsident Ebbe teilt mit, daß der Postminister bei der 3. Lesung antworten werde. Der Postetat wurde darauf in 2. Lesung genehmigt. Angenommen wurde eine Entschließung auf Befestigung der behördlichen Dienstmarken.

Beim Haushalt des Reichschatzministeriums weist Abg. Erling (Centr.) als Berichterstatter darauf hin, daß für die Vermögensverwaltung in den besetzten Gebieten mehrere hundert neue Beamte eingestellt werden müßten, um die Anforderungen der Besatzungstruppen zu erfüllen. Der Redner verliest unter steigender Entrüstung des Hauses die Liste der Gegenstände, die dort verlangt worden ist, die ungeheure Zahl von Möbeln aller Art, die zehntausende von Wein- und Sektgläsern und die zahllosen Anforderungen der verschiedensten Gebrauchsgegenstände. Allein an Leinwand wurden Mengen gefordert, die ein Leinwandband ausmachen würden, das von London bis nach Neapel reicht (3000 Km.). An Stoffen wurden 2-300 Kilometer verlangt. (Die Reichstagsabgeordneten machen ihrer Empörung in lauten Zurufen Luft.) Der Redner wies auf die tausende von Damen hin, die im besetzten Gebiet sind und ebenfalls auf unsere Kosten unterhalten werden müssen. Dem übertriebenen Luxus des Besatzungsheeres stellte er die fürchterliche Not in Deutschland gegenüber, wo in Großstädten tausende von Schulkindern kein Hemd mehr auf dem Leibe haben, wo zahlreiche Krankenanstalten vor der Schließung stehen, weil sie keine Wäsche mehr besitzen. Von den Summen, die für den übertriebenen Luxus des Besatzungsheeres auszugeben werden müssen, könnten in den zerstörten Gebieten tausende von Wohnungen wieder hergestellt werden. Der Redner appelliert an die Welt, diesem Wahnsinn am Rhein ein Ende zu machen. (Stürmischer Beifall.)

Der Haushalt für das Schatzministerium wurde genehmigt.

Das Haus vertagte sich auf Montag 3 Uhr: Interpellation Herrt (D.nat.) über die Volksernährung. Keine Vorlagen.

Rheinlandstöchter.

Roman von Clara Diebig.

(90)

(Nachdem verboten.)

„Du hättest sie immer warten lassen können, wozu werden sie denn bezahlt? Ich bin gar nicht müde. So!“ Er ließ sich mit einem wohligen Seufzer neben sie in die Kissen fallen. „Was meinst du, Kind, zu dem Verleumdung von Schaper in Renaissancekostüm? Einzelne große Birnen — wunderbar einfach, hochbornehm — du wärest föhiglich aussehen!“

„Du hast wohl einen vorzüglichen Abschluß gemacht?“ Sie sah ihn starr an. „Ich mag keine Perlen, ich habe genug — Perlen bedeuten Tränen.“

„Abergläubisch?! Aber wie du willst, suche dir aus, was dir gefällt. So, und nun erzähle mir etwas Amüsantes, ich bin recht heiter gestimmt. Offen war ja so lange nicht hier — ich schäpe, fast fünf Tage — ich dachte, er würde dir heute Abend Gesellschaft leisten?“

„Rein, ich bin müde, ich wollte allein sein!“ Ihr Ton lag matt, eine hoffnungslose Abspannung lag darin.

„Du bist doch nicht krank?“ Er sah besorgt ihre Hand und suchte von der Seite ihr Gesicht zu erspähen. „Du ängstigt mich. Werde nur nicht krank! Der Sanitätsrat soll morgen mit dem Frühstück her. Ja, du siehst blaß aus! Er soll irgend eine Autorität mitbringen!“

„Ich möchte reisen!“ Sie zog ihre Hand aus der seinen, sprang auf und ging mit großen Schritten vor ihm hin und her. „Reisen, weit!“ Abgerissen stieß sie es heraus. „Laß mich reisen!“

„Auf einmal?! Natürlich reisen wir, wenn du willst! Wie denkst du über Oberitalien? Schon etwas heiß. Vielleicht Schweiz: Kreuzlein, Nigal. Dann Brighton oder Trouville oder Biarritz? Überall bestes Publikum.“

„Ja, ja“, sagte sie hastig, „wohin du willst.“

„Im Winter —?“

„Ja, ich muß fort, ich will fort! Ich will die Welt sehen“, verbesserte sie sich rasch. „Laß uns nach Spanien, nach Amerika, nach — ach, ich weiß nicht wohin! Nur laue fort, nur weit!“

„Aber, liebes Kind, das geht doch nicht so, wie du denkst! Ich habe hier zu tun!“

„Ob, es geht!“ Sie trat dicht an ihn heran und legte ihre heiße Wange auf seinen schon stark gelichteten Schädel. „Du kannst, wenn du willst!“ Sie ließ die Augen zusammen, und dann schmiegte sie ihre unruhig zuckenden Hände an seine Wangen und streifte mit dem heißen Mund seine eingeschnittenen Lippen. „Rein — lieber — So — es geht!“ Jedes Wort kam verzerrt heraus, wie abgerungen.

„Reinst du?! Er schmunzelte. „So setze dich wieder!“ Und dann machte er die Handbewegung, durch die er seinen Kassierer beorderte, Hunderttausende auszugeben. „Mag sich die Börse mal ohne meine persönliche Anwesenheit behelfen — wozu gibt es Telegraphen?! Wir werden uns eine Reise ausdenken, von der Berlin spricht. Wie wäre es, wenn wir um die Welt fänden?“ Damit die Welt erfährt, wer die schönste Frau auf der Welt hat!“ Er lachte herzlich über den eigenen Witz, aber ein geräuschloses, mehr innerliches als äußerliches Lachen.

Sie erwiderte nichts darauf, sie sagte nur aus tiefem Gedanken heraus: „Wir reisen also!“

„Ja, wann du willst. Sowie du fertig bist!“

„Ich bin fertig. Je eher, je lieber, ich kann es nicht erwarten!“

„So reise voran für vierzehn Tage, ich würde unterdessen hier das Köstliche ab!“

„Ich danke dir!“ Sie bot ihm die Stirn zum Kuss und wandte sich dann zum Gehen. „Ich muß zu Bett, ich bin todmüde!“

„Ich werde dir leuchten!“ Er ergriff einen silbernen Armluchter und ging ihr voran wie ein Bedienter, ählich und unscheinbar. Sie folgte ihm, im flackernden Portierslicht einem weißen Ötterbild gleich. An der Portiere schaute sie noch einmal zurück — dort auf dem Fleck, vom Mondlicht übergossen, dort hatte Relda Dalmer gestanden!

Das Zimmer ist leer. Der Nachtwind streicht durch die Blätter im Garten und säuselt an den Scheiben; jetzt klickt der Riegel, die Fensterflügel gehen geräuschlos auf. Duft, Lust und Mondlicht strömen ungehindert herein; magischer Schein webt im Garten. Die Nachtigall singt wie trunken. Niemand hört sie.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Aus Rylanders Fenstern in Moabit hatte man eine weite Aussicht bis nach dem Kriminalgericht und nach der Kuppel des Ausstellungspalastes; über die Sühnenstraße der Lehrter Bahn und die ganze lange Straße hinunter.

„Du kommst sie“, hieß es, „Bich und Lollo, die im Fenster lagen, und trampelten mit den Beinen.“

„Wo?“ Frau Elisabeth fuhr rasch auf und redete sich über ihre Kinder. „Unfug! Das ist ja eine uralte Person!“

„Aber du sagtest doch, sie wäre 'ne alte Jungfer!“ Lollo rief sich sehr enttäuscht über seine Stumpfnase; sie war das enfant terrible der Familie.

„Im Gottes Willen, Lollo, mach nur nicht etwa solche Bemerkungen, wenn sie da ist“, mahnte die Mutter. „Papa wird riesig böse, wenn er's hört!“

„Ja, das glaub ich!“ Die Kleine lachte verschmitzt. „Der guckt immerfort nach der Uhr, und seinen guten Uniformrock hat er auch an!“

„Sie kommt, sie kommt!“ Karlsen freischte auf und schabte mit den Stiefeln noch rasch ein bißchen mehr Tapete von der Wand. „Jetzt ist sie an der Tür! Sie hat den Schlüssel an der Hand, der ist ihr entgegengefallen, eine Viertelstunde hat er schon unten gelauert. Jetzt mach ich ihr auf, hurra!“ Er stürzte davon.

„Ich bin recht neugierig“, sagte Frau Elisabeth. „Ich auch, Mama!“ Die häßliche Bich zog sich das halbblasse Kleid tiefer auf die Hüfte.

Lollo sprang von einem Bein aufs andere, daß die blonden Zöpfe flogen. „Die alte Jungfer kommt! Hau, achtundzwanzig Jahr, wie uralt!“

Zwei, drei Wochen waren vergangen, ehe Relda den versprochenen Besuch bei Rylanders machen konnte; es gab zu viel Abhaltung für sie. Im „Berliner“ sah man allabendlich in wichtigen Beratungen beisammen; in Schmökel's Vorderstube war ein kleines Ausstattungs-magazin eröffnet, man wollte sich doch nett und modern einrichten. „Den alten Krempel verkaufen wir dann“, sagte Frau Käthe. „Aberhand häßliche Möbel wurden angeschafft; sie standen schon vorne herum und in der großen Hinterstube. Die kleine Hinterstube war zugeschlossen und verwahrt.“

„Stell mir nur ja nichts hinein“, — Frau Käthe schüttelte sich — „da hat die Berg gewohnt, das bringt Unheil!“

Aus Stadt und Land.

Allensteig, 8. Dezember 1922

Auf Weihnachten. Die drei letzten Sonntage haben bei unseren Geschäftsleuten einen guten Namen. Den ersten der drei Weihnachtssonntage, an dem die Umsätze im Geschäftsleben nur bescheiden zu sein pflegen, nannte man einst den kühnen, den zweiten, an dem schon mehr Umsatz wird, den silbernen und den letzten, an dem sich oft das Hauptgeschäft vollzieht, den goldenen Sonntag. Heute erinnern auch diese Namen an die vergangenen besseren Zeiten, denn heute hat der Kaufmann keine kühnen Einnahmen mehr, heute gibt es kein Kupfer, geschweige denn Silber oder Gold, sondern nur abgegriffene Papiercheine mit hohen Wertfiguren, aber geringer Kaufkraft. Die Kaufkraft ist bei unseren schlechten Zeiten geblieben, nicht aber die Kaufkraft der Bevölkerung.

Walzraffinerie, 7. Dez. Der schöne Brauch, den Verdienst von 11 Stunden Wohlhabenszwecken zuzuwenden, hat hier ein hochinteressantes Echo gefunden. Die Arbeiter der Firma Fejer und Frey haben beschlossen, für die notleidenden Einwohner den Erlös von 2 Ueberstunden = 4038 M. auf das Weihnachtsfest zur Verfügung zu stellen. Die Firma selbst hat diese Summe um mehr als 2 1/2 fache von sich aus erhöht, so daß 15 000 M. zur Verteilung kommen. Diese hochherzige Stiftung, die zugleich von dem guten Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zeugt, wird zur Bänderung der Primatol beitragen und große Freude und herzlichen Dank auslösen.

Stuttgart, 7. Dez. (Aus dem Finanz-Aus.) Präsident Rehle machte Mitteilungen über den Ausbau des Technikums für Textilindustrie in Reutlingen. Die bereits genehmigte Summe von 225 000 Mark wurde auf 4,5 Millionen Mark erhöht, wozu dann noch Zuschüsse des Arbeitsministeriums in Höhe von 1,5 Mill. M. kommen werden. Dann berichtete Abg. Sackel (Dem.) über den Entwurf eines Gesetzes betreffend einen Aufschlag zur Wohnungsabgabe. Er sieht zu dem vom 31. Dez. 1922 bis 31. März 1923 fälligen Teilbetrag der Wohnungsabgabe einen Aufschlag von je 200 Prozent für den Staat und die Gemeinden vor. Für die zweite Hälfte des Rechnungsjahres 1922 soll also die Wohnungsabgabe für den Staat 18 Prozent, für die Gemeinden 7,5 Prozent betragen, zusammen 25,5 Proz. des Schätzwertes der Gebäude. Das entspricht ungefähr dem Fünftel des Friedensnutzungswertes der Gebäude. Durch diese Erhöhung hofft man für den Staat im Rechnungsjahr 1922 592 Millionen Mark an Bauarbeitenmitteln zu gewinnen. Ein anderer Ausweg, die Fertigstellung der etwa 3000 angefangenen Wohnungsbauten sicherzustellen, ist nicht vorhanden. Die 208 Millionen, die das Reich gegen 11 Prozent Verzinsung dem Staate Württemberg noch weiter geben will, reichen nirgends hin. — Nach eingehender Aussprache wurde gegen die Stimmen der Bürgerpartei ein Antrag Scheef-Röhler-Plüger angenommen, der dem Gesetzentwurf zustimmt und die Regierung ersucht, die bereits bewilligten Bauarbeiten um denjenigen Betrag zu erhöhen, der auf der Erhöhung der Wohnungsabgabe herauskommt, und der der Annahme eines Darlehens vom Reich zustimmt. Außerdem wird das Finanzministerium ersucht, die aus der Erhöhung der Wohnungsabgabe sich ergebenden Mittel sofort flüssig zu machen und der Verwendung als Bauarbeiten zuzuführen. In der Nachmittags-Sitzung wurde Kapitel 73 a des Haushaltsplans (Staatsrentämter) mit dem nachstehenden 2. Nachtrag (neue Stellen) erledigt.

Lehringen, 7. Dez. (Das teure Sterben.) Wie die Schreiner-Innung bekannt gibt, kostet heute das röhre Holz zu einem einfachen Satz 22 500 M., ohne Arbeitslohn und Zutat.

Bolheim, O.A. Nudenheim, 7. Dez. (So ist's recht.) Zugunsten der Hilfsbedürftigen in Bolheim haben die Arbeiter der Firma Höpfer auf einen Stundenlohn verzichtet. Das Ergebnis war 31 624 M., die von der Firma auf 40 000 M. aufgerundet wurden. Damit konnten 25 Personen mit Gehältern von 1000—2500 M. bedacht werden.

Heilbronn, 7. Dez. (Einbruch e.) In dem am Rüdnapp gelegenen Optikerhaus Jilary u. Co. wurde das Schaufenster eingeschlagen und die ganze wertvolle Waare herausgenommen. — In der Villa Knorr wurde eingebrochen und daraus wertvolle Teppiche, Silbergeschirr, Bekleidung und andere Kostbarkeiten mitgenommen. Vom Täter hat man noch keine Spur.

In glühender Sonnenhitze besah man Wohnungen; von jedem Haus war die Frau Kälin entzückt, wenn es Teppiche auf den Treppen hatte und am Eingang die Inschrift „Aufgang nur für Herrschaften“. Auch ein neues Schwarzzeidnes und ein Grauseidnes, wie sie es so schön wie besessen hatte, wurden angeschafft; das Schwarzzeidnes fürs Ständesamt, das Grauseidnes für die Kirche. Relda mußte überall mit, sie hatte nie gewünscht, daß sie der Mutter unentbehrlich war. Jetzt, wo es zur Trennung kam, schien Frau Kälin gutmachen zu wollen, was sie eigentlich immer vergessen hatte oder was ihr nur selten eingefallen war: sie überschüttete die Tochter mit Liebe. „Reidachen hier — Reidachen da — wie Relda meint“. Und Relda lächelte dazu und nahm es hin wie ein Geschenk, das einem in den Schoß fällt, ohne daß man's begehrt hat.

Es war nun ausgemachte Sache, gleich nach der Hochzeit reiste Relda zum Onkel; und sie würde vorderhand auch dort bleiben, sie hatte das fest und bestimmt erklärt. „Du brauchst nicht mit, Mama. Er braucht mich, und so macher andre da auch noch!“ Frau Kälin meinte sehr zum Schluß was es ihr aber ganz recht. „Sie kann ja jede Minute wieder kommen“, tröstete sie sich; „das Reisegeld spielt ja jetzt gar keine Rolle.“ Und Schmolle hatte hinzugefügt: „Jederzeit willkommen, Reidachen, jederzeit!“ Das will mir gar nicht einleuchten, daß du den alten Onkel vorziehst. Bleib man keine Ewigkeit!

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Reichspräsident Ebert in Dessau. Reichspräsident Ebert traf zu einem zweitägigen Besuch des anhaltischen Landes in Dessau ein. Er wurde mit militärischen Ehren empfangen und von den Spitzen der Behörden begrüßt und besichtigte die Philantropen-Ausstellung und die Juncker'schen Flugzeugwerkstätten.

Prinz Andreas auf dem Wege nach London. Prinz Andreas ist mit seiner Familie in Rom eingetroffen und am Mittwochabend nach London weitergereist.

Der Schauspielerkreis in Berlin. Die Verhandlungen über Beilegung des Berliner Theaterstreiks sind gescheitert. Sämtliche streikenden Bühnengehörigen erhielten in einem eingeschriebenen Brief die Mitteilung ihrer fristlosen Entlassung wegen Dienstverweigerung. Die Schauspieler verlangten in den Verhandlungen für November eine Mindestgage von 62 400 M., für Dezember 125 000 M., darüber Erhöhung der über die Mindestgage hinausgehenden Bezüge und Bezahlung der Streikstage.

Ranien Nobelpreisträger. Nach Mitteilung norwegischer Zeitungen soll Frithjof Ranien den Friedensnobelpreis für 1922 erhalten. (Der Friedenspreis für 1921 ist dem Italiener Ritti zuerkannt worden.) Ranien hat durch rastlose Arbeit für Heimkehr der Gefangenen aus Sibirien, russische Hungerhilfe usw., tatsächlich sehr viel für Ausgleich der Gegensätze in Europa getan.

Der Streik wegen des Anschlags auf Harden. In der Straßsage gegen Weichardt und Grenz, die wegen Beteiligung am Anschlag auf Harden angeklagt sind, ist der Termin vor dem Schwurgericht des Landgerichts III Berlin auf den 12. Dezember anberaumt. Der Haupttäter, Unterkmann (der Harden niedergeschlagen und nicht anderächtlich verlegt hat) ist noch immer flüchtig.

Schwedische Spende für das evang. Deutschland. Der schwedische Bischof Ederblom hat eine großzügige Samariterstunde der schwedischen Kirche für das evangelische Deutschland angesetzt, zu der die schwedische Missionen und die evangelischen Gemeinden des Landes aufgerufen hat.

Die Franzosenherrlichkeit. Die „Frierische Landeszeitung“ ist von der Rheinlandskommission drei Tage verboten worden. Als Grund wird der Artikel „Poincares Kampf um die Nacht“ angegeben. — Auch die „Weißrädler Zeitung“ ist auf die Dauer von drei Tagen verboten worden.

Rückgabe der deutschen meteorologischen Station in Reabel. Die deutsche meteorologische Station in Reabel, in der Vorkriegszeit einer der bedeutendsten wissenschaftlichen Institute, ist von der italienischen Regierung der deutschen Wissenschaft zurückgegeben worden. Die Stadt Reabel hat gegen die Entscheidung der Regierung beim obersten italienischen Gerichtshof Berufung eingelegt.

Die Präsidentschaftswahl in Polen. Die parlamentarische Kommission der nationalistischen Gruppen beschloß, den früheren Präsidenten des Sejm, Trampbanski, als Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik aufzustellen.

Bandenführer auf eine Mühle in Öhrenfen. In dem etwa 7 Kilometer von Königsberg entfernten Dorfe Mandeln verübte am Sonntag nachts ein Auszug der Dorfwehner eine unerschrockene 20 Mann starke Bande einen Einbruch in die dortige Mühle und raubte 80—90 Rentner Getreide und Mehl. Mit dem Raub fuhren die Eindringler, die mit Kraftwagen versehen waren, in Richtung Königsberg davon.

Sereingefallen! Das Kriegsgericht in Bille verurteilte kürzlich einen deutschen General-Handler in Abwesenheit zu 10jähriger Freiheitsstrafe und 20jährigem Aufenthaltverbot in Frankreich. Wie jetzt festgestellt wird, gibt es überhaupt keinen General-Handler.

Der aufgelöste Sultanharem. Nach einem Konstantinopeler Telegramm des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ suchen die türkischen Nationalisten Männer für die 150 Frauen des vorigen Sultans, die nun der Regierung zur Last fallen, weil der Harem ja eine Staats Einrichtung war. Der Courant meldet, die Damen würden alle als angenehm aussehend geschilbert und seien zwischen 17 und 35 Jahre alt.

Gandel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Donnerstag in Frankfurt 8029,90 G., 8070,10 Br., in Berlin 8079,95 G. und 8120,25 Br.

- 1 Schweizer Franken — 1516,25 G., 1523,80 Br.
- 1 französischer Franken — 571,60 G., 574,40 Br.
- 1 belgischer Franken — 541,60 G., 544,40 Br.
- 1 italienischer Lira — 402 G., 404 Br.
- 1 holländ. Gulden — 3241,90 G., 3258,10 Br.
- 1 engl. Pfd. Sterling — 36 907,50 G., 37 092,50 Br.
- 100 österreichische Kronen — 11,62 G., 11,68 Br.
- 1 tschechische Krone — 259,30 G., 260,70 Br.
- 1 ungarische Krone — 3,44 G., 3,46 Br.
- 1 dänische Krone — 1655 G., 1664 Br.
- 1 schwedische Krone — 2169 G., 2180 Br.

R.G. Stuttgart, 7. Dez. Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag waren zugeführt: 288 Ochsen, 35 Bullen, 300 Jungbullen, 296 Jungriinder, 545 Kühe, 638 Kälber, 851 Schweine, 3 Schafe. Alles verkauft. Verkauf des Marktes: Rühlg. Erbsen aus 1 Jtr. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 25 500 bis 28 000, zweite 18—23 500, Bullen erste 23 bis 25 000, zweite 18—21 000, Jungriinder erste 26 bis 28 500, zweite 22—25 000, dritte 18—21 000, Kühe erste 21 500—24 000, zweite 17—19 000, dritte 11 bis 14 500, Kälber erste 34—35 500, zweite 31 bis 33 000, dritte 27—29 000, Schweine erste 50 bis 52 500, zweite 43—49 000, dritte 32—40 000 M.

Schweinemärkte. Dem Schweinemarkt in Ludwigsburg waren 107 Milch- und 10 Fäuferschweine zugeführt, von denen 6 Käufer zu 36—56 000 und 83 Milchschweine zu 16—32 000 M. te pro Paar verkauft wurden.

Verschmelzung der württ. Vereinsbank und der Württ. Bankanstalt. In einer außerordentlichen Generalversammlung der Württ. Bankanstalt wurde mit allen gegen 16 Stimmen dem Verschmelzungsvertrag mit der Württ. Vereinsbank in Stuttgart zugestimmt, wonach das Vermögen der Württ. Bankanstalt als Ganzes ohne Liquidation auf die Württ. Vereinsbank gegen Gewährung von 32 Mill. M. Aktien der Württ. Vereinsbank mit Gewinnberechtigung vom 1. Januar 1922 ab übertragen wird. Die Generalversammlung der Württ. Vereinsbank hat dem Verschmelzungsvertrag einstimmig zugestimmt und das Grundkapital um 100 Mill. M. erhöht.

Letzte Nachrichten.

Die Reichsregierung übernimmt die Söhne.

W.B. Berlin, 8. Dez. Der „Vorwärts“ will wissen, daß das Reichskabinett von der anfänglichen Absicht wegen der von der Entente geforderten finanziellen Söhne für Passau und Jugostadt ein internationales Schiedsgericht vorzuschlagen, abgekommen sei und daß jetzt beabsichtigt sei, daß die Reichsregierung die von der Beschlusstagkonferenz geforderte finanzielle Söhne übernimmt.

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge wurden gestern Nachmittag die Führer der Reichstagsparteien nacheinander vom Reichskanzler Dr. Cuno über die Verhandlungen, die wegen der Beantwortung der Note der Beschlusstagkonferenz mit dem bognischen Ministerpräsidenten gepflogen worden sind, in Kenntnis gesetzt. Heute Mittag wird der Reichsminister des Auswärtigen Dr. v. Rosenbergs die Führer der Parteien empfangen, um sie über die Grundzüge des neuen deutschen Reparationsvorschlages zu unterrichten.

Zweiter Teil Maß.

W.B. Kopenhagen, 8. Dez. Der belgische Polizeibeamte Schmitz, der einen deutschen Polizeibeamten getötet hat, ist nur zu einem Jahr Gefängnis und 300 Franken Geldstrafe verurteilt worden.

Die Reparationsfrage.

W.B. London, 8. Dez. Gestern fand eine Vollziehung des Kabinetts statt, in der die Reparationsfrage erörtert wurde. Der belgische Ministerpräsident Theunis, Poincare und Mussolini sollen heute eintreffen.

Die weitere Erhöhung der Postgebühren.

W.B. Berlin, 7. Dez. Im Postgebührenausschuß des Reichstags wurde die Erhöhung der Post- und Telegrammgebühren nach den Vorschlägen des Reichstags, die im wesentlichen eine Verdoppelung der bisherigen Gebühren vorsehen, angenommen.

Ein Erhöhung der Söhne für Familienhilfe u. Wochenfürsorge.

W.B. Berlin, 7. Dez. Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags wurde eine Erhöhung der Söhne für Familienhilfe und Wochenfürsorge beschlossen. Dem Reich entfällt dadurch eine Mehrausgabe von 3,5 Milliarden. Die Zulagen in der Unfallversicherung wurden in der Weise festgesetzt, daß die Versicherungsgrenze auf 1,2 Millionen erhöht wird. Die Drittelung der Grenze erhöht sich auf 360 000 M., das Sterbegeld auf 30 000 M.

Ein Ausnahmestarif für Christbäume.

W.B. Berlin, 7. Dez. Die Reichsbahn führt einen vom 7. bis 31. Dezember gültigen Ausnahmestarif für Weihnachtsbäume ein, wodurch die Fracht zu den Söhnen der Bestimmungen der Klasse E, statt C berechnet wird. Dieser Nolltarif bringt Frachtschlässe von rund 30 Proz.

Die Einkommensteuersätze für 1922 und 1923.

W.B. Berlin, 7. Dez. Der Steuerausschuß des Reichstags beschloß heute, die Einkommensteuersätze für 1922 wie folgt festzusetzen: für die ersten angefangenen oder vollen 300 000 M. 10%, für die weiteren angefangenen oder vollen 300 000 M. 15%, für die weiteren 400 000 M. 20%, steigend bis zu 60% für Einkommen von über 7 Millionen M. Steuerbefreiungsbeiträge bis 2000 M. und Lebensversicherungsbeiträge usw. bis 16 000 M. sind abzugsfähig. Die Abzüge für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau werden auf je 310 M. bei einem Einkommen bis zu 300 000 M. und für Kinder auf 610 M. bei einem Einkommen bis 1 Million M. festgesetzt.

Ab 1. Januar 1923 gelten folgende Sätze: für die erste angefangene oder vollendete 1 Million M. 10 Proz., für die weitere angefangene oder volle 1 Million M. 15 Proz., für die weitere 1 Million M. 20 Proz., steigend bis 60 Proz. bei einem Einkommen von über 18 Millionen M., Steuerbefreiungsbeiträge bis 8 000 M. und Lebensversicherungsbeiträge usw. bis 48 000 M. sind abzugsfähig. Die Abzüge für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau betragen je 2400 M. bei einem Einkommen bis 1 Million M. und für Kinder 12 000 M. bei einem Einkommen bis 2 Millionen M.

Recht so.

W.B. Berlin, 8. Dez. In dem „Berliner Tageblatt“ aus Augsburg meldet, wurde ein Kaufmann, der einen ausgiebigen Handel mit Brillanten und Gold ohne Ausfuhrbewilligung nach Amerika betrieb, zu 670 000 M. Umsatzsteuer, einer Gefängnisstrafe von 6 Wochen u. einer Geldstrafe von 2 500 000 M. Geldstrafe verurteilt. Ferner wurde die Einziehung eines Buchergewinns von 1 500 000 M. verfügt.

Eine polnische Kontrolle.

W.B. Danzig, 7. Dez. Der Allerbundskommissar Galling hat unter dem 28. November entschieden, daß die Regierung der Freien Stadt bei jedem Schriftwechsel, der sich auf die Führung der auswärtigen Angelegenheiten Danzigs bezieht, alle Mitteilungen unmittelbar an den nach Danzig entsandten diplomatischen Vertreter der polnischen Regierung richten muß, der als Vermittler zwischen der polnischen Regierung und der Regierung der Freien Stadt Danzig tätig ist.

Das neue spanische Ministerium gebildet.

W.B. Madrid, 7. Dez. Marquis Anacmas hat ein liberales Ministerium gebildet.

Für die Verantwortlichkeit verantwortlich: Rudolf Bost, Druck und Verlag der W. Necker'schen Buchdruckerei Allensteig.

Umhüllte Bekanntmachungen.

Betrifft: Stulpsen von Brotmarken.
 Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die auf 1 Monat lautenden Brotmarken künftig wie folgt einguldet sind:
 Brotmarken, gültig vom 16. Dezember 1922 bis 15. Januar 1923, A bis E dürfen nur bis 30. Dezember, diejenigen vom 1. bis 15. Januar F bis J nur vom 1. Januar an einguldet werden. Diese Vorschrift, welche auch für die späteren Monate gilt, ist streng einzuhalten.
 Die Ortsvorsteher der Landgemeinden werden ersucht, obiges in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.
 Nagold, den 7. Dez. 1922. Oberamt: Müns.

Große öffentliche Wähler-Versammlung

am Sonntag, 10. Dez., mittags 2 Uhr im Schwannensaal in Altensteig.

Redner: Herr J. Weimer-Sutgart.

Jedermann ist eingeladen, insbesondere auch die Mieter u. die werktätige Bevölkerung.

Vereinigte Gewerkschaften.

Zur Gemeinderatswahl!

Ettmannsweiler.



Nadelstammholz-Verkauf

Am Donnerstag, den 14. Dez. 1922, nachm. 2 Uhr kommen aus dem Gemeindevald Euzwald Abteilung II Buchschollen im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf:

302 St. Lang- u. Sägholz III. — V. Kl.

durchaus tannen, mit 118 Ftm.

Die Abfuhr ist günstig. Die Angebote sind nach den neuen Landesgrundpreisen vom 1. Nov. 1922 zu machen.

Gemeinderat.

Altensteig — Reutweiler.

Todes-Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Christiane Schanz

alt Baldweisers Witwe

im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Bereidung in Reutweiler am Sonntag mittags 1 Uhr.

Morgen Samstag Vormittag verkaufe ich in der Stallung im „Bad“ in Altensteig schöne

Milchschweine.



Schnierle, Garweiler.

Hausfrauen

verwendet bei den hohen Preisen für Kaffeebohnen

Kaffeemischungen,

die außer Malz einen hohen Prozentsatz Kaffeebohnen enthalten. In verschiedenen Preislagen vorrätig in der

Löwen-Drogerie Nagold und Ebhausen.

Ata
 Putz mit Ata Toif und Herz.
 Weil's den schönsten Glanz bescheert!

Hentel's Duß- und Scheuerpulver, für Haushalt, Gewerbe und Industrie **unentbehrlich.**
 Einzigste Hersteller: **HENKEL & CO., DUSSELDORF.**

Inserate

für die morgige Samstagnummer bitten wir mögl. frühzeitig, größere schon heute, aufzugeben.

forstamt Simmersfeld. Stammholz-, Beigholz- u. Reisigverkauf

Am Donnerstag, den 14. Dezbr. 1922, vorm. 11 Uhr im „Löwen“ in Simmersfeld aus Staatswald II 4 und III 27 Lgh., 24 Ff mit Fm 3 III., 7 IV., 2 V. Kl., Lgh. 6 Ff mit Fm 2 V. Kl., ferner 114 Rm Ff Nagel- u. Schindelholz geeignet, sowie 600 Nadelholz-Bellen.

Eine fabrikmässige **Abriht- u. Dichten-hobelmaschine,** 600 mm breit, sowie eine kombi. letze **Kreisäge m. Fräse** und **Langlochbohr-apparat** sind sofort abzugeben. Anfragen unter **W. Kl. 17** a. b. Geschäftsstelle Nr. 21

Altensteig. Jilderkrant

ein und nehme noch Bestellungen entgegen.

Ludw. Walz Obst- und Gemüschdgl.

Sehe eine **Kuh** sowie ein jähriges

Rind

dem Verkauf aus **Schäberle Berned.**

Nagold. Löwen-Lichtspiele

Ab Sonntag 2.30, 4.30 und 8.15 Uhr

Der große sensationelle spanische Abenteuerfilm

Die Sekte der Geheimnisvollen

in 7 gewaltigen Akten.

Leistiges Beiprogramm.

Altensteig. Bestellungen auf Webgarn

nimmt entgegen

Hans Schmidt.

Altensteig. Familien-Kalender, Abreiß-Kalender Wand-Kalender

empfiehlt die **W. Rieker'sche Buchhdlg.**

Wärerbene.
 Oberchwandorf: Katharine Göhle Witw., geb. Krauß, 67 J.
 Schmied: Hedwig Bauer, geb. Böcker, Gattin des Karl Bauer, Hauptleh. res. 33 J.
 Stuttgart: Ingenieur Wilh. Schmidt, 72 J.
 Hohengehren: Pfarrer Hans Daimelhuber, 37 J.
 Gillingen: Stadtschultheiß a. D. Gottlob Rauberer.

Viehucht-Genossenschaft Nagold.

Ein Beamter des Viehzucht-Verbandes in Stuttgart wird vom 11. Dezember ab die Nachprüfung und **Renauaufnahme von Tieren** in der Viehzuchtgenossenschaft vornehmen.

Die Herren Ortsobmänner werden ersucht, dafür zu sorgen, daß die zur Aufnahme geeigneten Tiere rechtzeitig bei ihnen angemeldet und die Stallbücher aus Baujahren gefehlt werden.

Bemerkt wird, daß nur solche Kälber und Jungzinnen mit der **Altemarkte** gekennzeichnet werden, von welchen der Name und die Nummer des Fahren im Stallbuch eingetragen ist.

Der Vorstand: Dr. Megger.

Bei Weihnachts-Einkäufen

vergessen Sie nicht mein großes Lager in Glas-, Porzellan-, Kinder-Spiel- u. Korbwaren, sowie sonstigen Geschenk-Artikeln zu besichtigen. Sie finden zu annehmbaren Preisen große Auswahl u. bitte ich bei Bedarf um Ihren gesch. Besuch.

Fritz Bühler junior, E. W. Lutz Nachfolger, Altensteig.

Modern abgesteppte Schlupfer, Ueberzieher, Mäntel, Lobenjoppen, Herrenanzüge, gestreifte Hosen, Arbeitskleider u. s. w.

billigt bei

Fr. Klaiß, Nagold.

Die neue Forstpreislifte für 1923

ist zu haben in der **W. Rieker'schen Buchhandlung** Altensteig.

Zucker Kunsthonig

Sämtliche Gewürze zum Backen und Schmecken.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41. und Filiale Simmersfeld

Unsere Bücher-Ausstellung

mit gediegenen Büchern für Erwachsene u. die Jugend ist eröffnet u. empfehlen wir besonderer Beachtung

W. Rieker'sche Buchhandlung Altensteig Telefon Nr. 11

Auf Weihnachten bestimmte nicht vorrätige Bücher bitten wir rechtzeitig zu bestellen.

Altensteig. Ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen

für Haus und Landwirtschaft sucht sofort oder auf Weihnachten.

Dieterle & Stern.

Hänselmann.

Einen Wurf schöne



hat zu verkaufen **Christian Bauer.**

